

„Von Wurzeln und Flügeln“ oder dem Wechselspiel zwischen ungebundenem und institutionalisiertem Engagement in ländlichen Räumen

Ljubica Nikolic | ASG Seminar „Engagement und Ehrenamt vor Ort stärken – aber wie?“ |
online | 27. Februar 2024

Inhalt

- 1) Engagement im Wandel
- 2) Projekt ENKOR - Was wurde wo, wie untersucht?
- 3) Erkenntnisse aus dem ENKOR-Projekt
- 4) Unterstützungsstrukturen für Engagierte in den Gemeinden
- 5) Bedarfe des ländlichen Engagements in Richtung Förderpolitik

1) Engagement im Wandel

- Das Engagement variiert zunehmend.
- Strukturwandel der organisierten Zivilgesellschaft (- 5,5%) hin zu formaler Unabhängigkeit (+7 %) ist erkennbar.
- Rückgang bei „traditionellen“ Vereinen und Verbänden.
- Deutlich über 15.000 Vereine lösten sich im letzten Jahrzehnt in Deutschland auf.
- Wertewandel und Individualisierung fördern weniger verpflichtende, spontane, projektförmige Engagementformen.

- freiwillig
- nicht an wirtschaftlichen Gründen orientiert
- zumeist gemeinsam ausgeübt
- richtet sich auf Gemeinwohl und Zusammenhalt
- findet im öffentlichen Raum statt

1) Engagement im Wandel

eher formalisiert

eher informell

	trifft voll zu	trifft zu	trifft eher zu	trifft etwas zu	sowohl als auch	trifft etwas zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft voll zu	
	5	4	3	2	1	2	3	4	5	
hoch formalisiert	X									gering formalisiert
Organisationsform Verein, Stiftung etc.	X									Selbstorganisation
lange Bindung	X									Lebensabschnittsengagement
regelmäßige Treffen	X									spontane Treffen
Dauerthema	X									projektbezogen
Zugang an Mitgliedschaft gebunden	X									freier Zugang
Mitbestimmung an Funktion gebunden	X									alle werden in Entscheidungen einbezogen und können mitbestimmen

FFW

2) Projekt ENKOR

„ENKOR – Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen – ein Ost-West-Vergleich“ [siehe www.uni-goettingen.de/ENKOR]

Ein Verbundprojekt im Rahmen der Fördermaßnahme „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



In Kooperation mit:



**Thünen-Institut
für Regionalentwicklung**

2) Projekt ENKOR



Wodurch zeichnet sich bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen mit seinen spezifischen Herausforderungen heute aus?

Welche Engagementformen sowie Akteurkonstellationen lassen sich ausmachen?

Welche Unterschiede und Besonderheiten finden sich in einem überregionalen Vergleich?

Was sind förderliche und hemmende Faktoren für bürgerschaftliches Engagement in ruralen Regionen und welche Handlungsempfehlungen lassen sich daraus ableiten?

2) Projekt ENKOR

- 1) **Landinventur** = bürgerwissenschaftliche Feldforschung in 20 Dörfern (3 Gemeinden Hessens; insgesamt 41 Dörfer)
 - Erschließung des Forschungsfeldes
 - Erfassung von Daten zu Sozial- und Wirtschaftsstrukturen
 - sowie der unterschiedlichen Formen bürgerschaftlichen Engagements auf Dorfebene durch die Bewohner selbst



Bildquelle: Ljubica Nikolic

2) Projekt ENKOR

2) Feldforschung mit umfassender Fallbeschreibung

- Bestandsaufnahme der Engagementformen und –akteure ergänzend zur Landinventur
- Teilnehmende Beobachtung
- Interviews mit Experten (3) und Engagierten vor Ort (52), Haustürbefragung (84), Gruppengespräche (Ukrainehilfe, Frauenworkshop)
- Fallbeschreibungen (Engagementakteure) und –analyse

Insgesamt:
Interviews mit lokalen Akteuren (135),
Haustürbefragung (84), Gruppengespräche 14

2) Projekt ENKOR

3) Engagementwerkstätten

- lokal, partizipative Erarbeitung mit Bürger*innen von
- passgenauen Lösungsstrategien für die akuten Herausforderungen/nachhaltig funktionierenden Zukunftskonzepten und Unterstützungsmöglichkeiten für (potentiell) Engagierte und die Kommunen



Bildquelle: Georg-August-Universität Göttingen

3) Erkenntnisse - Engagementformen

stark institutionalisiert

schwach institutionalisiert

gar nicht institutionalisiert

Typ A

Typ B

Typ B

Typ B

Typ C

Typ A: stark institutionalisiert

- 1) Mit Pflichtaufgabe (z.B. Freiwillige Feuerwehr, Ortsbeirat)
- 2) Ohne Pflichtaufgabe (Vereine)
- 3) Religiöse Gruppen (Kirchengemeinden)
- 4) Ehrenamt in freien Trägerschaften (z.B. Wohlfahrtsverbände)

Typ B: schwach bis gar nicht institutionalisiert (freie Gruppen)

- 5) Weniger differenziert (z.B. Unser Dorf)
- 6) Stärker differenziert (z.B. Artenschutzgruppe)

Typ C: nicht institutionalisiert (ohne Satzung)

- 7) Einzelkämpfer*innen
- 8) Unternehmer*innen

3) Erkenntnisse - Engagementkonstellationen

- Strukturverhältnisse sowie Interaktions- und Aushandlungsmechanismen zwischen den Engagierten
 - Homogenität (vs. Heterogenität der Akteure)
 - Isolation (vs. Vernetzung)
 - Kooperation (vs. Konkurrenz)
- + Wechselseitige Positionierung der verschiedenen Engagement**akteure**
 - Stellung in der Gemeinde,
 - Orientierung und Reichweite des Engagements
 - Zugang zu und Verfügung über Ressourcen (Finanzen, Engagierte, Infrastruktur usw.)
- = > In den neun untersuchten Gemeinden, ließen sich im Projektverbund vier Engagementkonstellationen identifizieren.

3) Erkenntnisse - Engagementkonstellationen

in Bearbeitung

Konstellation 1: **“Insulares Engagement”** – homogen, harmonisch, **binnenzentriert** – je ein Beispiel aus Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen

Konstellation 2: **“Polarisierte Konstellation”** – heterogen, konflikthaft, **ortsteilbezogen** – je ein Beispiel aus Mecklenburg-Vorpommern und Hessen

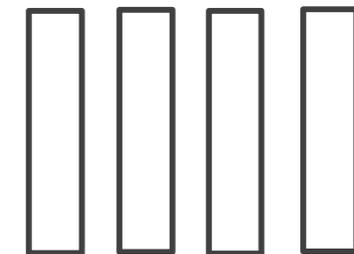
Konstellation 3: **“Paralleles Engagement”** – heterogen, schwach, unstet – je ein Beispiel aus Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern

Konstellation 4: **„Swing Konstellation“** – viel, flexibel kooperierend, **vorwiegend institutionalisiert** – je ein Beispiel aus Hessen und Sachsen

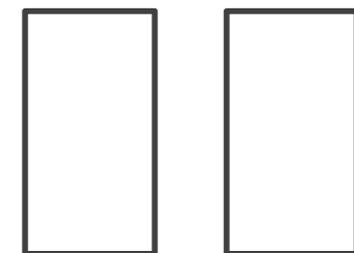
3) Erkenntnisse - Engagementkonstellationen

- Eine besondere Rolle im Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und Verwaltung nimmt der/die Bürgermeister*in ein.
- Drei „Führungsmodelle“ bei untersuchten hessischen Gemeinden, die auch Auswirkung auf die Engagementlandschaft haben:

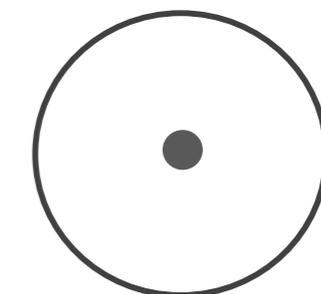
➤ Modell Machtverteilung oder „viele Schultern“



➤ Modell Gewaltenteilung oder „Kooperation versus Konkurrenz“



➤ Modell Bürgermeister im Fokus oder „Nabel der Gemeinde“



3) Erkenntnisse – Annäherung

- Laut Freiwilligensurvey ist die Entwicklung, hin zum informellen Engagement, vorangeschritten.
- Die empirischen Erhebungen im ENKOR-Projekt deuten auf Annäherung der verschiedenen Engagementformen.
- Institutionalisiertes und ungebundenes Engagement stehen sich weniger wie zwei Pole gegenüber, sondern bewegen sich zueinander.



3) Erkenntnisse - Annäherung

- Wichtige (neue) Akteure in der Engagementlandschaft sind **Übervereine**, die allen Engagierten des Ortes ein Dach bieten sollen.
- Sie sind strategisch als Mitte einer bereits funktionierenden Vereinslandschaft konzipiert.
- Ziele: Nutzung von Synergien, gemeinsame Anschaffungen, personelle Unterstützung bei Aktivitäten/Festen
- Selbstverständnis als Dienstleister für jeden Engagierten, der eine neue Idee umsetzen möchte und dies unter dem Dach des Vereins versichert und förderfähig tun kann

3) Erkenntnisse - Annäherung

- Engagementformen sind fluide und können sich im Zeitverlauf ändern.



- Aus Nachbarschaften werden informelle Gruppierungen wie die „Nachbarschaftshilfe in Gemeinde B“. In Gemeinde A wurden hieraus wiederum Vereine, wie „WIR in XY e.V.“ „XY aktiv e.V.“ oder „Unser Dorf XY e.V.“

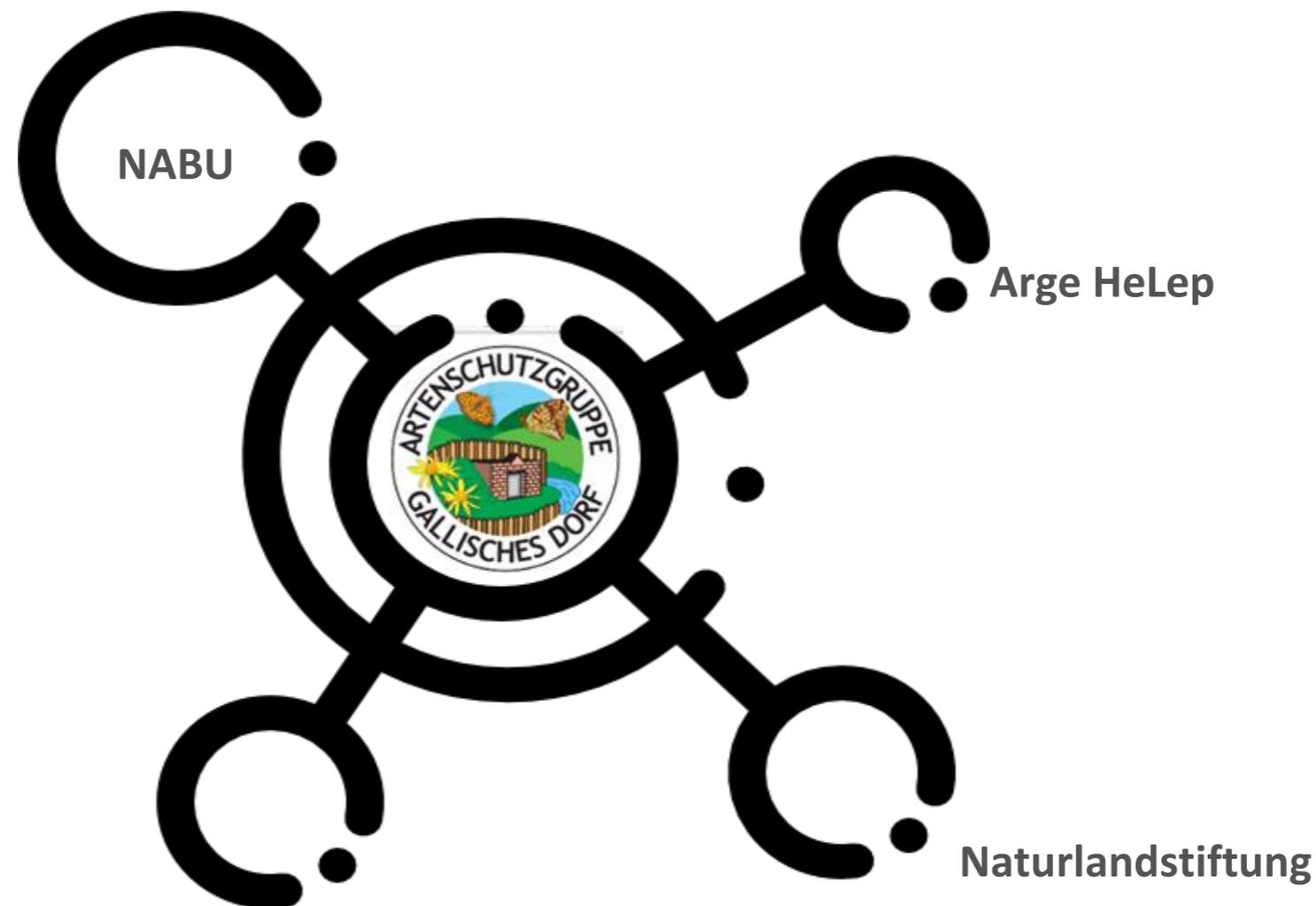
3) Erkenntnisse - Annäherung

- Engagement-Matroschkas



3) Erkenntnisse - Annäherung

- Starke Vernetzung von formalem und freiem Engagement



3) Erkenntnisse – Soziale Orte

- Dörfer, die Ihren Sozialen Ort verlieren, verlieren auch die Basis / Andockstation für Engagierte.

Soziale Orte sind:

- gemeinschaftlich nutzbarer öffentlicher Raum
- mit niedriger Eingangsschwelle, inkludierend statt exklusiv.
- Orte, die für soziale Redundanz sorgen,
- Kommunikationsorte über Milieugrenzen hinweg,
- an denen man sich kennenlernen und soziale Bindungen untereinander verstärken kann,
- Verhandlungs- oder Konfliktaushandlungsorte,
- die bürgerschaftliches Engagement binden und sichtbar machen.



Bildquelle: Ljubica Nikolic

3) Erkenntnisse – Soziale Orte

- Dörfer, die Ihren Sozialen Ort verlieren, verlieren auch die Basis / Andockstation für Engagierte.

„Wenn das Gemeindehaus verkauft wird, [...] werden wir immer mehr Eigenständigkeit hier im Ort verlieren. Versammlungsmöglichkeiten, bei Wahlen zum Beispiel, die fanden zuletzt im Gemeindehaus der Kirche statt und wenn das verkauft wird, haben wir hier im Ort nichts mehr. Für das soziale Leben außerhalb des Sommers besteht dann gar keine Möglichkeit mehr, sich irgendwo mal zu treffen, Versammlungen abzuhalten oder Feierlichkeiten durchzuführen.“ A2

„Also, wir haben kein DGH. Wir haben zwar noch ein Gasthaus aber das hat die meiste Zeit zu. Uns fehlt ein Raum in dem man sich auch wirklich mal zusammensetzen kann [...], wo überhaupt die Gesellschaft mal zusammentreffen kann. [...] Wir haben keinen Raum, wo wir irgendeine Feier oder einen Übungsabend oder irgendwas durchführen können. Das ist hier ein großes Problem. Egal ob jung oder alt, es geht los mit einer Beerdigung, die Leute müssen in die Nachbarorte fahren, um eine Beerdigung zu machen..“ A6



Bildquelle: Ljubica Nikolic

3) Erkenntnisse – Soziale Orte für die Jugend

- Mindestens genauso wichtig sind Soziale Orte für Jugendliche.
- Jede, der in Hessen untersuchten Gemeinden hat hier Bedarf, der nur teilweise und wenn, dann nicht unbedingt zur Zufriedenheit der Jugendlichen, gedeckt wurden.

„Also, da gibt es halt irgendwelche Treffs. [...] Und da treffen sich jetzt... Ob das jetzt überwiegend Mädchen oder Jungs sind, ... Aber sonst halt die Gaststätten, ja, also in der Pizzeria, da sind sicher auch junge Leute. Aber die Öffnungszeiten sind ja nicht so durchgehend. Und, jetzt, gut, gibt eine Terrasse, die jetzt natürlich in dem warmen Sommer sicher interessant war. [...] Ist aber alles jetzt auch, ich sag mal, gemischtes Publikum, nicht unbedingt ein Treffplatz für junge Leute.“ B2

„Für Jugendliche weiß ich gar nicht so recht, was da angeboten wird. Ja Sportverein, die haben verschiedene Sparten und da können ja die Jugendlichen sich ja auch engagieren, beziehungsweise mitmachen.“ (Interview A3)

„Also, Jugendarbeit, so die Jugendlichen, 14,15 plus, da passiert hier gar nix, nee. Dass es einen Jugendraum gibt, oder eine Anlaufstelle, nee...Die treiben sich sehr zum Ärger der Leute am [...] Platz rum oder treffen oben da an diesem [...] Gedenkstein, da sind sie wenigstens so ein bisschen abseits und nicht so sichtbar.“ B6

3) Erkenntnisse – Die Jugend oder „engaged natives“



Bildquelle: Ljubica Nikolic

„Also, ich bin jetzt Vorsitzender seit zwei Jahren. Und generell aktiv bin ich eigentlich schon, solange ich denken kann. Durch meine Eltern, die sind auch beide im Vorstand tätig. Und, ja, dadurch hatte man halt schon immer was damit zu tun und ist da halt so dran geführt worden und so reingewachsen.“ A11

„Wenn die Eltern das gemacht haben, dann... (lacht) macht man das wahrscheinlich selber auch. Also ich glaube, so, wie man sozialisiert ist, kann ich jetzt auch nicht anders sagen. Und das merkt man hier eben auch. Also, das heißt, es gibt ja schon irgendwie Familien, die sich mehr engagieren und die sich weniger engagieren, und das merkt man eben auch bei den Jugendlichen. Aber wenn die irgendwie von ihren Eltern oder Geschwistern oder wie auch immer vorgelebt kriegen, dass es eben auch Spaß macht, sich zu engagieren, dann machen die das glaube ich auch.“ A19

3) Erkenntnisse – Festivalisiertes Engagement

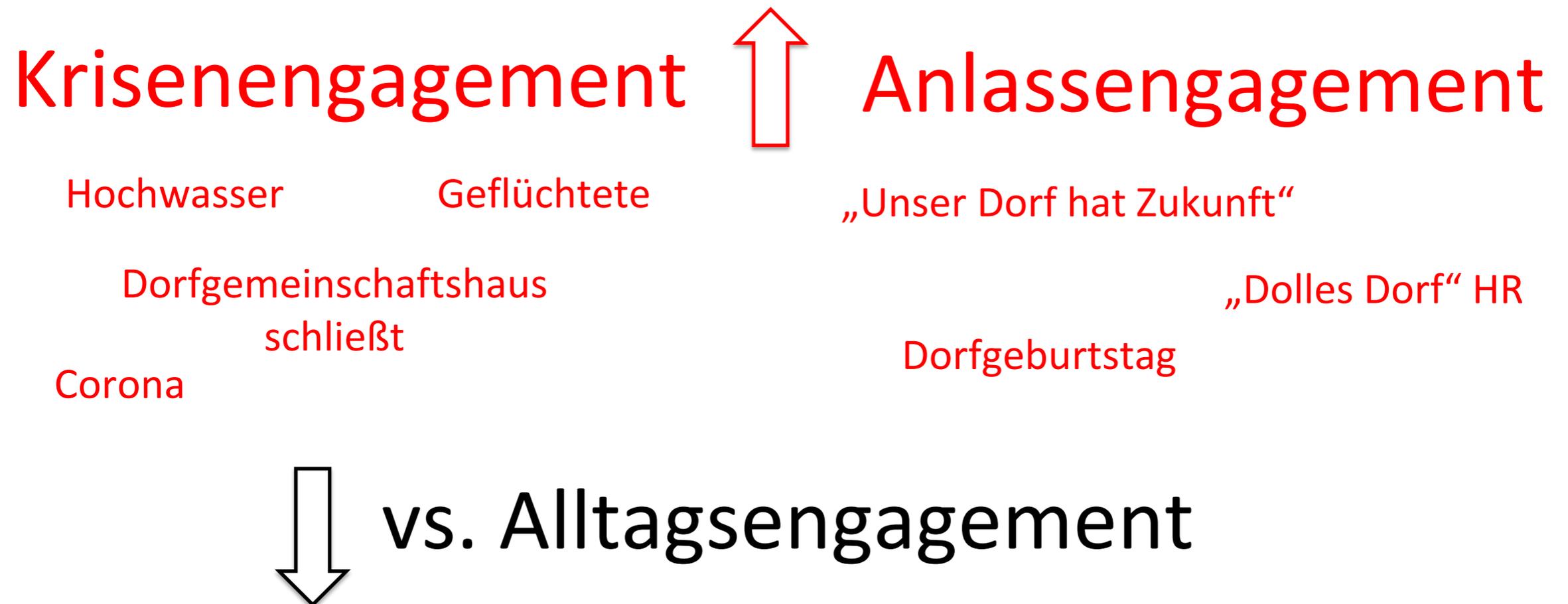
„Festivalisiertes Engagement“ bereichert das Freizeitangebot, erfordert und fördert die Kooperation und gemeinsame Nutzung von Ressourcen durch verschiedene Vereine, Gruppierungen und Personen über die Ortsteile hinweg.



Bildquelle: Ljubica Nikolic

3) Erkenntnisse – Alltag versus Ausnahmezustand

- Krisen und Anlässe sind Booster für Engagement!
- Während das Alltags-Engagement leidet, gelingt es mit klar gesetzten Zielen/Anlässen, schnell, viele Leute zu (re)aktivieren



3) Erkenntnisse – Frauen

*„Ja, gerade jetzt die Feuerwehr. So ganz ehrlich, in XY wäre die Feuerwehr ohne die Frauen echt aufgeschmissen. Egal ob es in Vorständen oder auch im hinteren Bereich oder im aktiven Bereich. Also das hat schon enorm zugenommen.“
Frauenworkshop*



Bildquelle: Tobias Bringmann

Matthäus-Effekt

*„(Früher) gab es im Sportverein oder so keinen Frauenvorstand oder auch bei der Feuerwehr nicht, ja. Ich denk, das hat sich schon geändert. Also ich finde, das hat sich nicht nur in den Vereinen geändert, es hat sich in der Politik in allem geändert, dass viel mehr dort Frauen vorne weg gehen. Aber irgendwie habe ich aber auch das Gefühl, die Männer ziehen sich zurück.“
Frauenworkshop*

3) Erkenntnisse – weitere Herausforderungen

- Gute Kommunikation beflügelt Engagement, schlechte hemmt
- Weiterentwicklung von Vereinen wird stark durch einzelne Mitglieder, persönliche Beziehungen oder Feindschaften beeinflusst, sowohl positiv als auch negativ
- Ämterhäufung / Ämtersammlung bei einzelnen Akteuren bis zur Überlastung
- die Eingliederung neu Zugezogener ist schwierig, wenn sich diese nicht für die vorhandenen Vereine „erwärmen“ können
- Bewältigungsstrategien und Resilienzpotehtial sind bei den Engagementformen sehr unterschiedlich entwickelt (z.B. Corona)

3) Erkenntnisse – Die Rolle der Verwaltung

„In der Gemeindeverwaltung meinen Sie? Na ja, ich meine, es ist natürlich schon manchmal sehr zäh. Also, wenn man jetzt irgendwie was beantragt... also, wenn man irgendwie was machen möchte und man muss jetzt irgendwie Kontakt mit dem Bauhof oder mit dem Bauamt aufnehmen, dann ist es natürlich schon auch teilweise sehr, sehr kompliziert. Also, bis dann dieser ganze Verwaltungsapparat irgendwie ins Laufen kommt und dann jeder seinen Stempel darunter gemacht hat, das ist schon manchmal kompliziert.“ (Interview A10)

4 +

1 + „Ja, also was ich dazu sagen kann: Alle Ortsvereine hier haben sehr sehr gute Verhältnisse hier zu unserer Gemeinde. [...] Also ich will sagen, dass wir immer, wenn es geht, finanziell unterstützt werden, was die Gemeindekasse eben hergibt. Und ich kann nur sagen, wir werden – ich sprech jetzt für alle – in hervorragender Weise von unserer Gemeinde unterstützt. Durch welche Dinge auch immer.“ (Interview C17)

4) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

Die Möglichkeiten der Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement seitens der kommunalen Verwaltungen sind vielseitig.

- **monetär**, mit regelmäßigen, pauschalen Beiträgen (Budgetkosten)

„Es gibt halt hier auch gerade keine Vereinsförderung mehr. Weil die Gemeinde jahrelang keinen festgestellten Haushalt hatte. Und hin und her. Damals gab es mal, ich glaube, 50 Euro im Jahr je Verein. Ist aber auch schon ewig her. Das haben die eingestellt.“ A22

- Bereitstellung von **Gerätschaften** oder Unterstützung durch den Bauhof

„Wir rufen auf der Gemeinde an, wir könnten mal Holz für einen Zaun gebrauchen. Ja, liegt da. Holt euch ab oder wir liefern es hin. Oder, jetzt hatten wir, zum Ende des Jahres hin haben wir hier einen Riesenhaufen Laub gehabt. Das hatten wir hier zusammengereicht. Bei der Gemeinde angerufen. Das holen die ab. Also, die unterstützen uns so mit dem, was wir nicht haben. Das ist schon so ein Geben und Nehmen. Das funktioniert.“ A16

4) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

- **Infrastrukturkosten**, in Form von kostenloser Nutzung öffentlicher Gebäude wie Dorfgemeinschaftshäuser oder Sportanlagen)

„Wie kann man den Vereinen beim Überleben helfen? Wenn ein Verein in ein Dorfgemeinschaftshaus geht, muss er dafür nichts bezahlen. Es sind schon so Hilfen, die man versucht, Vereinen oder Institutionen zu geben. Und ich glaube, die Gemeinde würde viel lieber auch viel mehr machen können, wenn dann die Politik aus der höheren Ebene - ob das Land ist oder von mir aus auch Bund, wenn da das nicht immer so schwergemacht würde.“ A16

- Schaffung von **Hauptamt**, das Ehrenamt unterstützt, also von Ansprechpartner*innen für Engagierte (Personal und Sachkosten)

„Also mir wäre es auf jeden Fall wichtig, dass in der Kommune vielleicht auch mehr personelle Ausstattung vorhanden ist. [...] Es braucht einfach jemanden Hauptamtlichen, um alle Ortsteile mitzunehmen, weil das kann ein Ehrenamt alleine nicht schaffen, dieses Verbinden. Oder zumindest, dass die Kommune Raum schafft, um Ehrenamt zusammenzubringen, um mit dem Ehrenamt neue Ideen zu entwickeln, das hilft ja auch schon.“ B10

4) Unterstützungsstrukturen – Verwaltung

- **Anerkennungskultur** – Wie werden Engagierte einbezogen? Wie wird deren Leistung sichtbar gemacht? Wird Engagement in der Gemeinde überhaupt anerkannt?

„Was ich aber schön fand, das war dann jetzt wieder: Da wurde man vom Main-Kinzig-Kreis jetzt eingeladen zum einem kleinen Treffen, wo eben so ein kleines Präsent überreicht wurde. Und wo dann der Name gesagt wird, wie man sich engagiert und so. Und da werden immer neue Ehrenamtliche, die diese Ehrenamtskarte bekommen oder beantragt haben - das kann man selbst machen oder man wird vorgeschlagen. Dass das einfach auch vom Kreis dann gewürdigt wurde. Und da geht es auch wiederum nicht ums Präsent, sondern einfach das gesehen werden. Das gesehen werden, dass da Leute sind, die unentgeltlich da wirklich gerne irgendwie sich einbringen. [...] Aber das find ich, ist sehr sehr wichtig. Jeder einzelne ist da wichtig, dass der gesehen wird. Dass es nicht einfach so in eine Selbstverständlichkeit geht. Das find ich persönlich wichtig.“ B11

4) Unterstützungsstrukturen – Verwaltungs-Checkliste

- Wird in der Gemeinde eine Liste alle Engagementakteure – sowohl Vereine, als auch freie Gruppen – geführt sowie regelmäßig aktualisiert und ist diese sichtbar (z.B. auf einer Homepage)?
- Gibt es einen Ansprechpartner für Engagierte in der Gemeindeverwaltung und sind Zuständigkeiten klar geregelt und für jeden transparent?
- Gibt es regelmäßige Treffen eines Gemeindevertreters mit allen Vereinsvorsitzenden?
- Koordinieren Gemeinde und Vereine gemeinsam die Nutzung von Räumen und Sportanlagen?
- Gibt es ein Unterstützungskonzept für Vereine und Gruppierungen?

4) Unterstützungsstrukturen – Verwaltungs-Checkliste

- Gibt es eine Anerkennungskultur für Engagierte in den Gemeinden – verhilft man Engagierten zur Sichtbarkeit?
- Gibt es eine Willkommenskultur für Zugezogenen, die auch die Vorstellung aller Engagementakteure (Vereine und freie Gruppen) umfasst?
- Gibt es interkommunalen Austausch mit den Nachbargemeinden hinsichtlich der Unterstützung von Engagierten?

Welchen Part kann hier der Landkreis übernehmen?

5) Bedarfe des ländlichen Engagements

- Die finanzielle Förderung bürgerschaftlichen Engagements sollte entbürokratisiert, vereinfacht und (mindestens zum Teil) in seinen konkreten Zielen und Verteilungsregeln den Akteuren vor Ort überantwortet werden. Bestimmte Formen informellen Engagements sollten auch förderfähig sein und gefördert werden.
- Weniger aufwändige Förderprogramme mit geringen bürokratischen Hürden könnten zukünftig auch ressourcenarmen, weniger formalisierten und professionalisierten Engagementformen einen Zugang zu Unterstützung ermöglichen.

5) Bedarfe des ländlichen Engagements

- Soziale Orte, an denen sich Akteure real treffen können, an denen Engagement entwickelt wird und Gemeinschaft entsteht, sollten insbesondere in wirtschaftlich und zivilgesellschaftlich schwächeren Regionen gefördert werden.
- Sowohl interkommunale Vernetzung, als auch trisektoraler Schulterschluss – zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung und (kommunalen) Unternehmen – sollten unterstützt werden.

5) Bedarfe des ländlichen Engagements

- Qualifizierungsmöglichkeiten für Engagierte sollten stärker angeboten bzw. gefördert werden – auch außerhalb der tradierten Akteursstrukturen (wie Dachverbände, überregionale Vereine usw.).

Im Fokus sollten praktische Problemlösungskapazitäten wie Vereinsrecht, Projektmanagement, Versicherung der Mitglieder, Finanzorganisation, Fördermittelakquise oder Digitalisierungsprozesse ebenso stehen, wie soziale und kommunikative Kompetenzen (z.B. Moderation oder Konfliktmanagement).

5) Bedarfe des ländlichen Engagements

- Partizipation für junge Menschen, begleitet durch emanzipatorische Jugendarbeit und die Schaffung von Frei- und Experimentierräumen für Jugendliche sollten in den Fokus gerückt werden.

„Für den Blick in die Zukunft sollte die Jugend dabei sein.“
A19

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

GA GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung

AUFBAU DES DEPARTMENTS ARBEITSBEREICHE VERANSTALTUNGEN DISKUSSIONSBEITRÄGE BIBLIOTHEK DARE-IT

ARBEITSBEREICHE > PROF. DR. CLAUDIA NEU > PROJEKTE > ENKOR ENGAGEMENTKONSTELLATIONEN IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

ENKOR Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen – Ein Ost-West-Vergleich

Engagement hat viele Farben. Es zeigt sich in verschiedenen Formen und Ausprägungen und die Vielfalt wird täglich größer. Gerade auch im ländlichen Raum ist Engagement allgegenwärtig. Vom klassischen Ehrenamt oder der Vereinstätigkeit über Bürgergenossenschaften und –initiativen, bis hin zur „Fridays for Future“-Bewegung, [Sozialen Orten](#) oder der Internet-Plattform „nebenan.de“, die sich selbst als größtes soziales Netzwerk für Nachbarn beschreibt. Auch die Akteur*innen werden zunehmend diverser. Während man in der Vergangenheit in lokalen Vereinen, Schulen und Kirchen die Trägergruppen des Engagements ausmachte, so beteiligt sich heute ein bunter Akteurs-Mix an der Gestaltung des Lebensumfeldes. Dieser Strukturwandel führt letztlich auch zu Unschärfen der Definition von Engagement oder Ehrenamt.

Genau hier setzt das Projekt „ENKOR Engagementkonstellationen in ländlichen Räumen“ an, das in neun ländlichen Gemeinden Ost- und Westdeutschlands bürgerschaftliches Engagement untersuchen möchte, im Hinblick auf: Erscheinungsformen, Kontextfaktoren, Konstellationen und Interdependenzen im Engagementhandeln, Traditionen und Innovationen, Herausforderungen und Hemmnissen sowie Zukunftspotentialen.

- > [Projektbeschreibung](#)
- > [Aktuelles](#)
- > [Veranstaltungen](#)
- > [Landinventur](#)



ENKOR
Engagementkonstellationen
in ländlichen Räumen –
Ein Ost-West-Vergleich

Ein Verbundprojekt im Rahmen der Fördermaßnahme „Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen“ im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

BULE plus
Bundesprogramm
Ländliche Entwicklung
und Regionale Wertschöpfung

www.uni-goettingen.de/ENKOR